

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 48

Artikel: Zur Pfahlbaugeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Drahtseilbahnwuth.

Der Freudenberg beim heil'gen Gall
 Hi—ba—heil'gen Gall!
 Kriegt eine Drahtbahn jeden Fall
 Zi—ja—jeden Fall!
 Finanzielle Schritte
 Thut ein hordreicher Britte.
 Ein Drahtseil wird nie rostig;
 Das Ding wird „Hogalostig“.

In Chur auf den Bizogel muß
 Wi—ba—Zogel muß
 Die Drahtseilbahn auch laut Beschluß
 Li—la—laut Beschluß.
 Ein dummer Engländer,
 Heißt's, sei der Sperlingspender.
 Die Bundesbi—baronen
 Ertheilen Konzessionen.

Der Ottoberg bei Weinesfeld
 Wi—wa—Weinesfeld
 Ist wie vom Herrgott hingestellt
 Hi—ba—hingestellt,
 Daß man sich soll beeilen
 Ihn zu bedrahtbahnseilen.
 Vom Dümmlen aller Dritten
 Kann man sich Geld erbitten.

In Bern gibt's vom Marzili aus
 Mi—mar—Zili aus
 Ein Drahtseil bis zum Bundeshaus
 Bi—ba—Bundeshaus.
 Ein Mister oder Master
 Sorgt für das Schuldenpflaster.
 Auf mühelosem Pfade
 Geh't's dann zum äußern Bade.

Hinauf zum Polytechnikum
 Ti—ta—Technikum
 Hat man ad dulce jubulum
 Ji—ja—jubulum
 Der Ziblerstudiosen
 Die Drahtseilbahn beschloffen.
 John Bull, der Raastbeef-Knacker,
 Sorgt für Finanzen wacker.

Der Solothurner Weissenstein
 Wi—wa—Weissenstein
 Will auch bedrahtseilbähneln sein
 Bi—ba—bähneln sein.
 Die heilige Verene
 Weint eine Freudenthäne,
 Finanzen thäten klingen
 In englischen Sperlingen.

Auf Kappadozia's Gubelspit
 Gi—ga—Gubelspit
 Zu Pfarer Kölli's Nonnenst
 Ni—na—Nonnenst
 Fährt zu des Volkes Heile
 Man auch am Drahtbahnseile;
 John Bull thut auf den Ranzen
 Und liefert die Finanzen.

Das schöne Pöllenparadies
 Bi—ba—Paradies,
 Wo sich kein aqua finden ließ
 Zi—sa—finden ließ,
 Nimm Wasser jetzt zu Handen
 Per Drahtseil man vom Randen.
 Ein englischer Touriste
 Kommt mit der Sterlingliste.

Gar frömmlich will auch Basul zieh'n
 Bi—bo—Basul zieh'n
 Per Drahtseil auf Crischona hin
 Cri—gra—Schona hin;
 Aus Heidenkindl's Kasse
 Zahlt England Geld in Masse;
 Nach Zoneli's Tarife
 Fährt die Lokomotive.

Intermezzo in der Hölle.

(Zukunftsbild nach dem Herzen der Basler Gotteslästerungskläger.)

Cerberus: So, bitte, nur herein, aber rasch, die Thüre darf nicht zu lange offen bleiben. Bei dem theuren Feuerungsmaterial hat man seine liebe Noth, daß der Thermometer immer auf dem kanonischen Hitzegrad bleibt. Wenn Sie sich langweilen, gehen Sie dort in die Ecke; Sie treffen sehr anständige Gesellschaft. (Ab.)

Die Redaktoren der „Basler Nachrichten“: Na, da ist ja Zoneli, Zoggeluner und Kompagnie, die reine Stümperbande gegen Diejenigen, welche hier das Einheizen besorgen. Kollegen, wir sehen uns nach einem kühlen Winkel um.

(Goethe mit Schiller im Gespräch kommen daher.)

Goethe: Nur näher, meine Herren, Novizen, wenn ich nicht irre und ihrer weißen Haut nach zu schließen.

Die Redaktoren: Dürfen wir uns geziemend vorstellen?

Goethe: Nicht nöthig. Wer mich so gut in meinen Werken kennt, wie Sie, der ist auch mir nicht unbekannt.

Die Redaktoren: Dem Aussehen nach also wirklich —

Goethe: Wirklicher Geheimerath und jetziger Schmorbraten von der Frommen Gnaden, Goethe; hier Kollege Schiller. Die Frommen behaupten, wir hätten ihnen durch unsere Werke das gebrannte Leid angethan. — Sie sehen, wie pünktlich die Frommen heinzahlen!

Die Redaktoren: Ja, aber Sie werden jedenfalls besser gestellt sein, als wir, die wegen Gotteslästerung verdammt sind.

Schiller: Ei, du liebes Herrgöttele, moine Herre, weshwege wäret denn mir sonst da?

Die Redaktoren: Unmöglich, Schiller, dessen Werte unserer Generation vor Idealität schon fremd zu werden anfangen! Sie ein Gotteslästerer?

Schiller: Kennen Sie mein „Lied an die Freude“? Kennen Sie den Vers in der Resignation:

Kam je ein Leichnam aus der Gruft gestiegen,
 Der Meldung that von der Bergelterin?

Die Redaktoren: Ja, aber das lassen Sie ja „die Spötter“ sagen!

Schiller: Sind Sie denn für das, was Sie sagten, da? — Aber nur Geduld. Wie heißt's in den „Räubern“: „Ihr wähnt, mit euren Gaukeleien Demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr doch den Allwissenden nennt?“

Die Redaktoren: Ja, richtig, aber da spielen Sie ja nur auf einen Kultus, nicht auf Gott an.

Schiller: Ja, haben Sie denn was Andres gethan? Doch weiter. Im Don Carlos heißt's:

Das Rauschen eines Blattes

Erstreckt den Herrn der Christenheit.

Die Redaktoren (erblickend): Wahrhaftig ja; und Sie liegen noch auf hunderten von gut katholischen Tischen! Es ist stark.

Goethe: Nun meine Herren, soll ich Ihnen eine kleine Blüthenlese dessen geben, was mich hieher gebracht hat? Wie denken Sie über mein: „Die Kirche hat einen guten Magen?“

Die Redaktoren (ungebulbig): Aber zum Kutud, Kirchenlästerung ist doch nicht Gotteslästerung!

Goethe und Schiller (lachend): Sehr geschätzte Herren, warum haben Sie das den Urhebern ihrer basler Gesetze nicht plausibel gemacht? Uebrigens kommen Sie gefälligst, dort promeniren noch Jean Paul, Lessing, Wieland, Heine, Börne, Geibel, Uhland und einige duzend Freunde. Sie alle wurden des Vergehens, katholische Kultushandlungen näher beleuchtet zu haben angeklagt und sind deshalb hier. Aber Sie sehen, wir könnens aushalten!

Die Redaktoren (drücken ihnen die Hände): Wir auch in der Gesellschaft, bitte nur voran. Aber entschuldigen Sie einen Augenblick, he! Cerberus, Höllenaukt!

Cerberus: Wo brennt's nicht?

Die Redaktoren: Telephoniren Sie doch an die Oberwelt. Man möchte im Redaktionsbureau in den früheren Jahrgängen unseres Blattes nachschlagen, ob nicht noch einiger Stoff zu Gotteslästerungsprozessen entdeckt werden könne. Wir wünschten unserer Vorgänger noch würdiger zu sein, als durch die Wittstock'sche Bagatelle.

(Unter den Klängen von: „Brüder über'm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet“, geht alles ab.)

Zur Pfahlbaugeschichte.

Altengland sieht mit etwas Qual
 Im Kongoland den neuen Pfahl,
 Worauf man liest, vor Aegerer bleich:
 „Protektorat und deutsches Reich!“

Da kam ein Britte Nachts und stahl
 Den dicken, frisch bemalten Pfahl,
 Und schrie: „Wir haben längst gewählt
 Und Afrika für uns gepfählt!“

Da pfeift Konsul von Nachtigal,
 „Gib her, du Schelm, den deutschen Pfahl!“
 Nun wird das Holz zurückgelegt
 Der Nachtigal, bevor sie — schlägt! —